

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 46

Artikel: Das griechische Feuer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mehr und mehr in den Hintergrund treten. Der Bau einer Motorluftschifflotte aber für militärische Zwecke, etwa im Sinne Martins, kann für absehbare Zeit als ausgeschlossen gelten. Das deutsche Kriegsministerium dürfte voraussichtlich die abgenommenen Luftschiffe betreffs ihrer militärischen Verwendung zu Rekognoszierungsweinfahrten und auch bei den grossen Manövern, sowie auch in Sprengkörperwurfversuchen erproben, und danach seine weitere Entscheidung treffen.

Das griechische Feuer.

Dem preussischen Kriegsministerium hat ein Berliner Ingenieur eine Nachbildung des „griechischen Feuers“ eingereicht, und liegt dieselbe dort zur Beurteilung vor. In unsrer an weit mächtiger wirkenden Zerstörungsmitteln reichen Zeit erscheint jedoch das griechische Feuer nicht bestimmt, von neuem eine Rolle zu spielen, geschweige denn eine solche von der Bedeutung wie im Mittelalter im Orient, und zwar selbst gegen Kriegsschiffe nicht, da diese heut bis unter die Wasserlinie, wenn auch nicht an der ganzen Schiffswand, gepanzert sind und auch ihr Deck eine zwar nur schwache Panzerung besitzt. Wohl vermöchte das griechische Feuer auch heut noch unter der Wasserlinie, da, wo die Schiffe ungepanzert sind, zu wirken, da seine charakteristische Eigenschaft darin besteht, dass es unter dem Wasser fortbrennt. Allein wir besitzen im Torpedo der Schlachtschiffe und den ihn verfeuernden Unterseebooten ein weit mächtiger und sicherer wirkendes Zerstörungsmittel. Für den Landkrieg aber verfügen wir in den Granaten und Brandraketen über einen sehr weit tragenden Branderzeuger. Jedoch auch im Seekrieg bei Brandern einer Branderflottile verwandt, wie sie die englische Flotte 1588 gegen die „Armada“ mit grossem Erfolge anwandte, bietet das griechische Feuer keine Aussicht mehr auf Erfolg, da die starke weittragende Geschützarmierung und die Torpedos der heutigen Kriegsschiffe die Brander bei ihrer Annäherung rechtzeitig zu vernichten gestatten.

Neuerdings wird angenommen, dass das alte griechische Feuer aus einer Mischung von Schwefel, Steinsalz, Harz, Asphalt und gebranntem Kalk bestanden hat. Die Zusammensetzung seiner von Ingenieur C. Fiedler gemachten Wiederfindung wird geheim gehalten, und nur bekannt, dass das griechische Feuer Fiedlers sich hellodernd entzündet, wenn es mit Wasser in Berührung kommt, wobei sich starker, nach Petroleum riechender Rauch entwickelt. Mittels Druck ins Wasser geschleudert, würde diese Flüssigkeit die Wasseroberfläche brennend machen,

und wie man glaubt, eine Waffe in der Hand von Hafen- und Küstenbefestigungen sein. Da jedoch derartige Befestigungen durch Fernfeuer auf viele Kilometer, selbst eine Meile Entfernung angegriffen werden, so würde das neue griechische Feuer höchstens dann gegen einen Nahangriff zur Verwendung gelangen können, wenn die Geschütz- und Torpedoverteidigung erschöpft ist und völlig versagt.

Das griechische Feuer gelangte bereits im frühen Mittelalter, namentlich unter den griechischen Kaisern, zur Verwendung und schon unter Konstantin IV. Pogonatus (671—78) sowie unter Leo III. (717) machten die Griechen nachweislich wirksamen Gebrauch vom griechischen Feuer gegenüber den Angriffen der Sarazenen auf Konstantinopel, indem sie ihnen damit viele Schiffe verbrannten und Leute töteten. Ein Brief Kaiser Konstantins Porphyrogenetos vom Jahr 949 bestätigt, dass die Griechen auch unter Konstantin d. Gr. das griechische Feuer gekannt haben, und bei der ersten Belagerung von Rhodus unter Mahomed II. (1480) scheint dasselbe bei der Verteidigung seines Hafens durch die Rhodenser Ritter gegen die wiederholten Angriffe der türkischen Flotte, auf den Brandern der ersteren, zu sehr erfolgreicher Verwendung gelangt zu sein, und auch die Sarazenen benutzten es gegen die Kreuzfahrer.

Bei den Griechen war das griechische Feuer Staatsgeheimnis und authentische Aufzeichnungen über seine Zusammensetzung sind nicht erhalten. Man nimmt an, dass verschiedene Mittel unter seinem Namen gebraucht wurden, und zwar Naphtha oder ein Gemenge von Pech und Naphtha mit Schwefel und Salpeter, oder eine ähnliche Substanz wie der Feuerwerkskörper des „Kaltgeschmolzenzeugs“, eine Mischung der Pulverbestandteile mit Kolophonium oder einem ähnlichen Harz. Der Gebrauch des griechischen Feuers war ein sehr verschiedener, denn es wurde entweder in irdenen oder eisernen Gefässen mittelst Wurfmachine brennend auf den Feind geschleudert, oder an Pfeilen befestigt verfeuert, oder durch Spritzen auf die feindlichen Schiffe gepumpt, oder in kleinen Röhren brennend auf den Gegner geworfen. Allmählich entwickelte sich aus ihm das Schiesspulver und damit geriet es als Kampfmittel in Vergessenheit, wurde jedoch bei Wasserfeuerwerkskörpern verwandt, und wie erinnerlich wurde dem deutschen Kaiser vor einigen Jahren ein derartiges Feuerwerk auf einem schlesischen Landsitz vorgeführt. Vielleicht enthält das dem preussischen Kriegsministerium vorliegende „griechische Feuer“ Bestandteile, die zur Füllung der Brisanzlanggranaten der Schlachtschiffe mit einer stark brennenden Flüssigkeit, wie Naphtha, Petroleum oder Oel,

verwandt werden können. In der Schlacht bei Tsushima soll sich beim Kriechen der japanischen Granaten auf den russischen Schiffen eine derartige Flüssigkeit überallhin ergossen haben, die Feuerbrünste erzeugte und eine grosse Menge erstickender Gase entwickelte, so dass die Geschützbedienung und sonstige Mannschaft beim Löschen erstickten, die Maschinen nicht mehr bedient werden konnten und die Leitung des Schiffes, das Schiessen und die Zeichenübermittlung unmöglich wurden, und das Schiff mit unversehrttem Gürtelpanzer, Maschine und Kesseln aus der Schlachtlinie ausschied, obwohl die Feuerbrünste stellenweise gelöscht waren.

Ausland.

Holland. Der Bau der 36 Forts, die zur Festung Amsterdam gehören, wurde 1893 in Angriff genommen, doch sind bis jetzt nur die Werke auf der Ost-, Nord-Ost-, West- und Süd-Westfront fertiggestellt. Bis zum Jahre 1905 bewilligten die Kammern jährlich etwa 1300000 M., zwecks Ausbaues von je zwei Forts. Um die Arbeiten beschleunigen zu können, schlug die Regierung 1906 vor, einen ausserordentlichen Kredit von 14200000 M. zu schaffen, welcher dem Kriegsminister sogleich zur Verfügung gestellt werden und in zehn Jahresraten amortisierbar sein sollte. Dieser Vorschlag wurde Ende 1907 verworfen und das bisherige Verfahren der langsamen Bauausführung wieder aufgenommen. Mehrfach aber ist irrigerweise jener Beschluss der Kammer als ein endgültiges Aufgeben des Ausbaues von Amsterdam dargestellt worden.

Intern. Revue über die ges. Armeen u. Flotten.

Japan. Wie schon berichtet, wird eine Umarbeitung des Infanterie-Exerzier-Reglements vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke ist eine besondere Kommission berufen worden. Das jetzige Reglement wurde 1900 zum erstenmal reformiert. Im vorletzten Jahre liess der Chef des Militär-Bildungswesens, dem bisher die Bearbeitung des Reglements oblag, einen Entwurf an alle Divisionen und Militär-Bildungsanstalten zur Prüfung verteilen. Im Dezember trafen die Meinungsäusserungen letzterer ein, auf Grund deren ein neuer Entwurf gefertigt wurde. Komiteemitglieder sind jetzt verschiedene erprobte Offiziere; es seien genannt die Brigadekommandeure Yoda und Umezawa und Oberst Oeba. Die Beratung, die mit grosser Gründlichkeit vorgenommen wird, dürfte etwa drei Monate dauern. Es werden natürlich alle Erfahrungen des letzten Krieges in weitgehendstem Masse berücksichtigt. Die Aenderung der Reglemente der andern Waffengattungen wird vom Chef des Militär-Unterrichtswesens vorbereitet. General Oshima, der an der Spitze des Komitees steht, hat mit Nogi zusammen Port Arthur belagert und ist als taktisches Genie und schneidiger Führer bekannt.

Militär-Wochenblatt.

Moderne Pensionsstallungen

Stände und Boxen

empfiehlt

(8)

Basler Droschken-Anstalt Sattelen.

Die grösste Errungenschaft

auf dem Gebiete der modernen Heilkunde sind und bleiben die „Schloss Bergfried“ Nährsalze. — Jeder Arzt ist entzückt über die glänzenden Resultate, welche durch Verwenbung der „Schloss Bergfried“ Salze erzielt werden. Verlangen Sie ausführliche Gratisbroschüre von A. Winther & Co. Basel, Sperrstrasse 100.

Tadellos

ausgeführt werden Ver-nicklungen von Militär-artikeln aller Art. Feuer-verzinnung von Pferde-gebissen. Modernste

Einrichtung. Schnelle und billige Bedienung.

Fr. Eisinger, Basel, 26 Aeschen-vorstadt 28.

Reit-Anstalt Luzern

Vermietung von prima Reitpferden in den Militärdienst.

P. L. Abry

Marchand-Tailleur

Theaterstrasse 14

Basel

Telephon 2193

REITHOSEN.



Patronenhülsen, sowie Altmalle, Gummiabfälle, etc. kaufen stets zu besten Tagespreisen. Gesellschaft für Verwertung von Abfällen vorm. T. Levy-Isliker, Birsfelden bei Basel. Filialen in Albisrieden-Zürich, Grüze-Winterthur, Schaffhausen, St. Gallen, Rorschach. (14)

Seit 62 Jahren

haben sich die

Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel als vorzüglichstes Heilmittel gegen Husten,

Halsweh, Heiserkeit bewährt.

In blauen Schachteln à Fr. 1.— in den Apotheken.

Massiv Silber u. schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte, bilden stets willkommene nützliche Fest- u. Hochzeitgeschenke. Reich illustr. Katalog (1200 photogr. Abbild.) gratis und franko durch

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern

(H 5800 Lz. II)

(bei der Hofkirche 29).

Die Inhaberin des schweizerischen Patentes Nr. 36300

betreffend

„Automatische Pistole“

wünscht obiges Patent durch Verkauf oder Erteilung von Lizenzen in der Schweiz zur Ausführung zu bringen. Interessenten wollen ihre Anfragen gefl. an die Herren Ing. G. Roth. & Co., Patentanwälte in Zürich I, richten.

Versuchen Sie die Marke: „Fineza“

☛ Kräftige Cigarre; Fr. 6 per Hundert. Frankoversand durch die ganze Schweiz ☛
☛ gegen Nachnahme von der Holländischen Firma Cochijs & Co., Basel. ☛